

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 24. Februar 1982

Nr. 37 (4 165)

Preis 3 Kopeken

Thema des Tages

Sparsamkeit — ein sittliches Kredo

Unweit des Fernheizwerks Nr. 2 zu Petropawlowsk liegt die kleine See Beloje. Er ist ein Anziehungspunkt für viele Angler. Sechs Kilometer sind heutzutage ein Katzen-sprung, falls man einen Wagen oder ein Motorrad hat. Doch nicht alle, die angeln möchten, besitzen ein eigenes Fahrzeug. Wahrscheinlich wäre es zweckmäßig, wenigstens am Wochenende eine Busmarschroute zum See einzuführen. Vorläufig gibt es diese aber nicht...

Die Mitarbeiter der Kraftfahrzeuginspektion der Gebietsverwaltung für Inneres müßten feststellen, daß an einem einzigen Sonntagmorgen über 20 Wagen verschiedener Betriebe und Anstalten Angler an den See brachten. Darunter waren die Busse der Produktionsvereinigung „Meshkolchosstroj“, der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 6. Mit je einem Fahrgast kamen zwei Geländewagen der Gebietsverwaltung für Sparkassenwesen an den See...

Jeder Fahrer wurde gefragt, warum er den Wagen, der nur zu dienstlichen Zwecken gebraucht werden dürfte, eigenmächtig nutzt. Die meisten antworteten etwa so: „Eine Erlaubnis habe ich vom Betriebsleiter allerdings für diese Fahrt nicht, doch man hat mich inständig... Und wie könnte ich den Kollegen absagen?“ Es kommt auch vor, daß einzelne Betriebsleiter selbst die Vorschriften mißachten und dienstliche Fahrzeuge für persönliche Angelegenheiten nutzen. Das ist unsittlich, denn man darf sich doch nicht auf Kosten des Staates das Leben bequem einrichten! Es widerspricht unserer Moral.

Besonders bezieht sich das auf leitende Personen, die ihren Kollektivmitgliedern durch diese unwürdige Handlung ein schlechtes Beispiel zeigen. Das gute Beispiel ist bekanntlich das beste Erziehungsmittel, und gerade mit der eigenen strikten Befolgung der Vorschriften erreicht man einen hohen Wirkungsgrad der sittlichen Erziehung.

Das hat man beispielsweise im Krupskaja-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, ständig vor Augen. Vorsitzender der Revisionskommission Rudolf Wechsler, tatkräftig unterstützt vom Parteisekretär David Alberi, setzt sich beharrlich für eine rationelle Nutzung der Verkehrsmittel des Agrarbetriebs ein. Den Fahrern, allen Kolchosbauern wird nicht nur vom wirtschaftlichen Standpunkt klargemacht, wie wichtig die strikte Beachtung der diesbezüglichen Regeln ist. Das Sparsamkeitsprinzip gilt hier von großer sittlicher Bedeutung besonders für die Jugend, die man im Geiste der kommunistischen Einstellung zur Arbeit sowie der sozialistischen Lebensweise erzieht. Der wirtschaftliche Nutzwert kann anschaulich berechnet werden: Gegenüber 1980 wurden 1981 im Kolchos die Transportwesen um das Zweifache verringert. „Doch offenbar sich der erzieherische Wert dieses Ergebnisses auch auf eine andere Weise“, befand David Alberi;

„in der bewußten Befolgung der Vorschriften. Man braucht fast niemand mehr verwarnen.“

In jedem Kollektiv strebt man an, Qualitätsarbeit zu leisten. Für Menschen mit kommunistischer Einstellung zur Arbeit ist das eine Ehrensache, es entspricht ihrer aktiven Lebensposition und ist sozusagen zur zweiten Natur geworden. Aus eigenem Antrieb, ohne Ermahnungen tut man gewöhnlich etwas, was zur Gewohnheit geworden ist. Das wirtschaftliche Wirtschaften ist noch nicht für alle zur Gewohnheit geworden, anderenfalls würde man zum Beispiel im Schuttschinsk-Reparaturwerk „Goskomselchostekhnika“, wo man dem Sparsamkeitsprinzip im großen und ganzen große Aufmerksamkeit schenkt, die Lampen nicht tags unnötig brennen lassen.

In unserer Wohnung vermeiden wir das in der Regel, vergessen aber das Licht im Treppenhause auszulöschen. Diese Begehung ist für die Mieter unentgeltlich, nicht aber für den Staat! Die Wohnhäuser sind ein beachtlicher Stromverbraucher, und falls man in diesen nur wenige Prozente Elektroenergie spart, macht das im Ausmaß des Landes Millionen von Kilowattstunden aus.

Die Stromersparnis ist heute ein wichtiger Bestandteil der Politik, die das wirtschaftliche Wirtschaften verfolgt. Die Bedeutung dieses Problems betonte L. I. Breshnew auf dem Novemberplenar (1981) des ZK der KPdSU besonders. Hauptsächlich wird es durch die Vervollkommnung der Technologie, durch verschiedene technische Maßnahmen in der Produktion gelöst. Im sittlichen Aspekt betrachtet, geht es darum, daß wir alle tagtäglich daran denken — sei es am Arbeitsplatz oder in der Wohnung — möglichst Strom zu sparen. Das setzt eine Denkwiese voraus, die die persönlichen Interessen mit den Interessen der Gesellschaft, des Staates eng verknüpft. Eine derartige Einstellung ist für die meisten Sowjetmenschen, die gewissenhaft ihre Pflichten im Beruf erfüllen, charakteristisch. Im Streben, Qualitätsarbeit zu leisten, ist sie gewissermaßen zur Norm geworden. Auch für die Gewährleistung der zielstrebsamen Sparsamkeit in allen Bereichen muß diese Einstellung vorherrschen. Das muß beharrlich anezogen werden — in der Familie, in der Schule, im Kollektiv. Dann wird der Fahrer, der seine Kollegen auf Kosten des Staates zum Angelpfad brachte, es wahrscheinlich künftig nicht mehr tun. Doch nicht darum, weil er von der Miliz verwahrt wird, sondern weil ihm so etwas niemand mehr zumuten würde. Das würde dem sittlichen Kredo der Menschen widersprechen. Dann wird auch ein Neonlicht am Dach leuchtender Aufzug an die Städte, nicht zu vergessen, die elektrischen Geräte auszuschalten, als überholt wirken. Niemand würde man dann an die Notwendigkeit erinnern müssen, Strom zu sparen.

Voller Kräfteinsatz sichert die termingemäße Planerfüllung!

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Ein Jahr nach dem Parteitag

Rund ein Jahr ist nach dem denkwürdigen Ereignis — dem XXVI. Parteitag der KPdSU — vergangen. Zwölf Monate arbeitet unser Land nach dem vom Parteitag vorgezeichneten Programm der sozialökonomischen Entwicklung. Mit viel Stolz blicken die Sowjetmenschen auf den zurückgelegten Weg; denn es war ein Weg der weiteren Steigerung der Produktionseffektivität, der Verbesserung der Arbeitsqualität. Hunderte Produktionskollektive melden: Alles, was geplant wurde, ist erreicht!

Geplanter Fortschritt

14 Brigaden und Schichten des Aktjubinsker Ferrolegierungswerks hatten sich im Februar 1981 das Ziel gesteckt, bis zur Jahreswende einen Anstieg der Arbeitseffektivität von 6,4 Prozent anzustreben. Es wurde beschlossen, das erste Jahr des elften Planjahres in ein Jahr der Aktivistenarbeit zu verwandeln und über das Staatsoll hinaus an die Konsumenten 16 000 Tonnen Ferrolegierungen zu liefern. Die Kollektive bewältigten erfolgreich ihr Ziel: Bereits Anfang Dezember meldeten sie die Realisierung des Jahresprogramms. Und das war eine sichere Grundlage für einen guten Start ins neue Planjahr.

Heute, wo das neue Jahr erst zwei Monate alt ist, haben die Brigaden des Betriebs bemerkenswerte Leistungen zu verzeichnen. Über ein Dutzend Kollektive produzierten schon für April 1982. Im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres ist ein Anstieg der Produktionseffektivität von 8,9 Prozent erzielt worden — alles auf Kosten der Arbeitsintensivierung.

Qualität — ein Begriff für alle

Viel Aufmerksamkeit wird im Petropawlowsker Reparaturwerk der Goskomselchostekhnika der Qualität der Reparaturarbeiten beigemessen. Vor rund einem Jahr wurde dem Betrieb für seine hohen Leistungen die Rote Wanderfahne des Gewerkschaftsrats der Kasselchostekhnika verliehen. Über 80 Prozent der überholten Maschinen, die die Werkstätten des Betriebs verließen, wurden von der Gebietskommission der Verwaltung für Landwirtschaft

mit der Note „ausgezeichnet“ eingeschätzt.

Kurs auf hochqualitative Arbeit wird im Reparaturwerk auch heute gehalten. Die Brigaden des Betriebs stehen miteinander im gut organisierten sozialistischen Wettbewerb, dessen Motto „Landmaschinen nur qualitätsgerecht überholen“ lautet. Die Kollektive haben am Vorabend des XXVI. Parteitags der KPdSU soziale Wettbewerbsverträge mit den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets abgeschlossen und arbeiten bereits zwölf Monate nach konkreten Verträgen. Die neue Form der Arbeitsorganisation erweist sich als höchst effektiv: Die Liefertermine der Technik werden stets eingehalten, das Werk erhält keine Reklamationen.

Der Stolz der Verwaltung

Über 30 Brigaden der Erdölgewinnungsverwaltung „Embanett“ hatten sich zu Beginn des vorigen Jahres dem sozialistischen Wettbewerb um den hohen Titel „Kollektiv XXVI. Parteitag der KPdSU“ angeschlossen, um im ersten Jahr des neuen Planjahres die höchste Arbeitseffektivität zu erzielen. Vor vier Wochen wurde in der Verwaltung das Fazit des Wettbewerbs gezogen. Der Ehrentitel wurde an die Bohrerbrigade um N. Tschernenko verliehen, die ihre Jahrespläne für 1981 zu 162 Prozent erfüllte und den größten Arbeitsumfang ausführte.

Bereits zwei Jahre arbeitet die Brigade nach dem einheitlichen Auftrag. Alle Produktionsvorgänge im Kollektiv sind streng verteilt, was die Perspektivplanung erleichtert und gute Voraussetzungen

gen für die weitere Arbeitsintensivität schafft.

Mit viel Initiative haben sich die Tschernenko-Leute dem Wettbewerb um ein würdiges Begehren des 60. Gründungstags der UdSSR angeschlossen und sich das Ziel gesteckt, das Zwölfmonatsprogramm 1982 bis September 1982 zu realisieren. Zusätzlich zum Plan sollen 62 Bohrungen niedergebracht werden.

Kraftfahrer halten ihr Wort

Mit guten ökonomischen Kennziffern haben die Kollektive der Kraftverkehrsverwaltung Prischachtinsk, Gebiet Karaganda, das zweite Jahr des elften Planjahres eingeleitet. Das Jahr soll z. B. wurde zu 108 Prozent erfüllt. Die Brigaden haben 14 Tonnen Treibstoff gespart und über den Plan hinaus 14 000 Tonnen Volkswirtschaftsfrachten befördert.

Im Betrieb realisiert man zielstrebig die Pläne der Partei — immer höher steigt der Nutzeffekt der Technik, immer länger arbeiten die Kraftwagen ohne Generalüberholung, „250 000 Kilometer ohne Generalreparatur!“ — unter dieser Devise weiteten im vorigen Jahr 116 Kraftfahrerkollektive. Heute lautet das Motto des Wettbewerbs: „Nutzungsgrad der Kraftwagen auf 85 Prozent bringen!“ Dem wertvollen Beginn haben sich über 200 Brigaden angeschlossen.

In beschleunigtem Tempo

Jahraus, jahrein erweitert die junge Stadt Mangyschak ihre Grenzen. In beschleunigtem Tempo entstehen in der Gebietshauptstadt neue Wohnviertel und Industrieobjekte. Das ist ein Resultat der rührigen Arbeit der Bauabteilungen des Trusts „Mangyschakstrol“.

Allein im vorigen Jahr haben die Kollektive des Baustrusts Arbeiten für über 60 Millionen Rubel ausgeführt, was um 6,5 Millionen mehr als planmäßig ist. Alle Bau- und Montagearbeiterbrigaden sind mit leistungsstarker Technik ausgerüstet, was ermöglicht, die Arbeitseffektivität zu steigern. Diese ist im Vergleich zum vorigen Jahr um 7 Prozent angestiegen. Besonders erfolgreich sind die Kollektive der Verwaltungen „Odelstroj“ und „Prommontash“.

Mit voller Bereitschaft

In straffem Rhythmus funktioniert das Walzwerk Nr. 1. Sein Kollektiv hat die Aufgabe, Erzeugnisse für den Export zu produzieren und zu verladen. Die Walzwerke, geleitet vom Betriebsabschnittsleiter A. Almasow und vom Brigadier B. Sawadski, bemühen sich, das gesamte Walzgut in die sozialistischen Staaten ohne Störungen und in bester Qualität abzufertigen.

Im sozialistischen Wettbewerb führt die Brigade Nr. 1, geleitet von B. Rogow. Große Achtung genießt bei den Arbeitskollegen der Operator für Haspeln Danil Chwan. Alle von ihm gesteuerten technologischen Prozesse werden termingerecht ausgeführt. Seinem Beispiel folgen auch andere

Arbeiter. Die hohe Arbeitseffektivität ermöglicht es, eine rechtzeitige Erfüllung des Plans zu sichern.

Ansehnliche Arbeitsergebnisse hat auch das Kollektiv des Walzwerks Nr. 2 erzielt. Die Arbeiter haben die Planaufgaben der Erzeugung von Walzblech für die DDR und Polen für Januar mit Zeitvorrat erfüllt.

Arbeit bester Qualität leisten der Meister W. Snew, die Walzwerker L. Legotin, W. Beloussow, W. Siwerski, M. Bondartschuk, S. Panow. Besonders hoch werden im Kollektiv die Brüder Maty geschätzt.

Wladimir SCHWARZ
Karaganda

Der höchste Schlot

Ende des Vorjahrs wurde am Überlandkraftwerk von Ekibastus ein 330 Meter hoher Schlot aufgebaut. Er ist um 30 Meter höher als der erste und wurde von den Bauleuten unter Anleitung von G. Anajew errichtet. Gegenwärtig begann man in Ekibastus mit der Errichtung des Fundaments für den dritten 420 Meter hohen Schlot. Er wird der höchste Stahlbetonschlot ist 387 Meter hoch.

Die technischen Unterlagen für den neuen Schlot wurden im Unionsforschungs- und Projektierungsinstitut „Leprojekt“ entworfen. Für die Verwirklichung des kühnen Unternehmens schlugen die Mitarbeiter des Laboratoriums für Hoch- und Spezialbau-

ten dieses Instituts unter der Leitung des Staatspreisträgers der UdSSR B. Trinker eine prinzipiell neue Konstruktion des Schlots mit Monolithverkleidung vor.

Das Gesamtgewicht des Schlots beläuft sich auf etwa 60 000 Tonnen, der Durchmesser an der Sohle — auf 45 Meter. Für seine Herstellung werden etwa 20 000 Kubikmeter Beton beansprucht. Der Schlot des Ekibastuser Überlandkraftwerks wird nicht von ungefähr so hoch gebaut — seine Höhe ist von der Sorge um den Umweltschutz diktiert worden.

Michael STEGLER
Gebiet Pawlodar

Stanislaw Milezki, Dreher in der Zentralstelle der Verwaltung für Schürfbohrungen Balykschi, Gebiet Gurjew, überbietet seine Schichtaufgaben auf das Aderthalfache und leistet somit einen würdigen Beitrag zur Erfüllung des Plans der Reparatur von Bohrausrüstungen.

Foto: Alexander Felde



In zwei Schichten

Gleich nach dem ersten Schneefall wurden auf den Feldern des Sowchos „Schanowski“ Traktoren mit Schneepflügen eingesetzt, um möglichst viel Winterfeuchtigkeit für die künftige Ernte zu speichern. Hier hat man die Arbeit in zwei Schichten organisiert. So will man auf der ganzen Anbaufläche eine starke Schneedecke sichern.

Die zwei spezialisierten Arbeitsgruppen, geleitet von den erfahrenen Mechanisatoren Nikolai Tschelnjuk und Emmanuil Derr, entwickeln bei der Schneeanhäufung ein hohes Tempo. Jedes Aggregat kommt nach einem rationalen Zeitplan zum Einsatz und kennt keinen Stillstand.

Ralph NEUMANN
Gebiet Koktschetaw

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels «Held der Sozialistischen Arbeit» an führende Werktätige der Landwirtschaft der Kasachischen SSR

- Für Erzielung hoher Leistungen und für Arbeitselendmut, bekundet bei der Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen in der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat im Jahre 1981, wird der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ mit Überreichung des Leninordens und der Goldmedaille „Hammer und Sichel“ verliehen an:
- Alaturow, Semjon** Semjonowitsch, — Mechanisator im Sowchos „Swobodny, Rayon Kamyschnoje, Gebiet Kustanai;
- Askarow, Assanbai**, — Erster Sekretär des Tschimkenter Gebietskomitees der KP Kasachstans;
- Baktajew, Alimshan**, — Arbeitsgruppenleiter im Kolchos „40 Jahre Oktoberrevolution“, Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan;
- Beljajew, Wassili** Andrejewitsch, — Brigadier im Sowchos „60 Jahre Sowjetarmee“, Rayon Shaksy, Gebiet Turgai;
- Berdenow, Mynbal**, — Ober-schäfer im Sowchos „Algabas“, Rayon Ulytau, Gebiet Dsheskasgan;
- Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
- Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
- M. GEORGADSE
- Moskau, Kreml, 22. Februar 1982

Die Lammung begann

Im Rayon Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, begann die Früh-Lammung. Am besten hatte die Lammungskampagne der Sdhanow-Kolchos vorbereitet. Die Mutterherden sind im Komplex konzentriert, in den Schäferreien ist es warm und trocken, die Lämmer wärmen sich unter den Reflektoren, die über den Boxen

angebracht sind. Es sind genügend Futtermittel und Mineral-düngerbriketts beschafft. Die Schäfer sind mit Arzneien und Berufskleidung versorgt.

Im Gebiet sind über 60 000 Mutterschafe zur Winterlammung vorbereitet. (KasTAG)

Woche der Aktivistenarbeit

In der Republik kam die fünfzehnte Woche der Aktivistenarbeit unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ zu dem Abschluß. Sie war dem verbrüderten Georgien gewidmet.

Das Gebiet Alma-Ata ist Initiator des Arbeitswettstreits zu Ehren des Jubiläums. Hier fand er eine sehr große Verbreitung. Daran beteiligen sich 520 Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe, über 150 000 Schrittmacher der Produktion. Der Gebietsstab für Wettbewerb teilte mit, daß die Aufgaben in den meisten Betrieben, Sowchosen und Kolchosen überboten sind und daß zusätzliche Erzeugnisse produziert werden. Unter den Kollektiven der Bauarbeiter wurde die Steinmetzbrigade um P. F. Kolbassow aus dem Trust „Almaatoidelstroj“ als die beste anerkannt; sie produzierte schon für das dritte Planjahr. W. N. Tonkoschkurow, Weberin im Baumwollkombinat, leistete in einer Woche etwa 2 000 laufende Meter Stoffe über den Plan hinaus. A. L. Bankow, A. Baischmanow und E. S. Lusman, Lokführer im Bahnbetriebswerk Alma-Ata, machten je eine Fahrt mit eingespartem Kraftstoff. Sie beschlossen, in jedem Jahr des elften Planjahres mindestens einen Monat mit eingespartem Kraftstoff zu arbeiten.

Die Woche der Aktivistenarbeit im Kallinin-Bezirk von Alma-

Ata schloß mit einem Treffen der Schrittmacher der Produktion. Dort wurden Rote Wanderwimpel des Bezirkspartei-Komitees, des Vollzugskomitees des Bezirkssozialistischen Komitees der Volksdeputierten, des Bezirkskomsomol-Komitees an die acht besten Kollektive überreicht. Den Aktivisten des Produktionsaufgebots wurden Grußschreiben ausgehändigt, ihnen zu Ehren trug man Gedichte vor und sang Lieder. In Kulturpalästen und -häusern, Bibliotheken, in Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Alma-Ata wurden Vorträge, Übersichten der Literatur, Filmvorführungen, Gesangs- und Tanzkompositionen „Blühe fort, mein sonniges Georgien!“ sowie das Festival der Volkskunst „Ruhm sei und Lobgesang Dir, freies Vaterland!“, veranstaltet. Interessant verlief in der Rayonbibliothek von Ill der Abend, gewidmet dem Schaffen der georgischen Dichter N. Baratschwill und K. Tabidse.

Hohe Leistungen erzielten in der vorigen Woche die Tierzucht Dsheskasgans. Die höchsten Gewichtszunahmen der Rinder erhielt der Zuchtbetrieb „Prostornenski“. Die Bullenkälber des Oberlepflegers Alex ander specht nahmen täglich im Durchschnitt 1 053 Gramm und die seines Bruders Woldekar um fast ein Kilogramm zu. Das ist doppelt soviel als planmäßig. Die Tierhalter des Zuchtbetriebes lieferten die Rinder seit Jahresbe-

ginn mit einem Gewicht von 476 Kilogramm, dabei nur in bestem Futterzustand, ab. Der Betrieb bewältigte seine Quartalaufgabe vorfristig. Der Wettbewerbsstab würdigte auch die Leistungen des Viehpflegers Shallaubai Isbejau von dem Sowchos „Ainabulakski“, der die meisten Kälber von ihren Kühen erzielte.

Für viele Industrie-, Transport- und Fernmeldebetriebe des Gebiets Gurjew war die Woche der Aktivistenarbeit nicht nur durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern auch durch große Einsparung gekennzeichnet. Als Sieger unter den Fahrern des Kraftverkehrsbetriebs Kulsary wurden M. Altajew, U. Tabyldijew und Ch. Tanbajew anerkannt. Sie haben Dutzende Tonnen zusätzlicher Güter auf ihrem Konto. Die gesamte Kraftstoffersparung betrug bei ihnen 450 Kilogramm. Führend im Produktionsaufgebot zu Ehren der Georgischen SSR war im Gurjewer Heizkraftwerk die Schicht von J. W. Rannew, die den Plan der Elektroenergie- und Wärmeabgabe überboten hatte. Das Kollektiv sparte 53 Tonnen Einheitskraftstoff ein. Der Lokführer W. Andrejew aus dem Bahnbetriebswerk Makat erzielte eine Rekordleistung unter den Teilnehmern der Bewegung für Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. Er sparte während der Fahrt 812 Kilogramm Dieseldieselkraftstoff ein. (KasTAG)

Zonales Unionsseminar der Lektoren

Am 22. Februar begann in Alma-Ata das zonale Unionsseminar der Lektoren der Parteikomitees seine Arbeit, das laut Beschluß des ZK der KPdSU einbezogen wurde. Seine Teilnehmer sind die Lektoren der Parteikomitees der Politorgane der Streitkräfte und das ideologische Aktiv.

Im Laufe des Seminars werden sich seine Teilnehmer Vorträge und Referate zu aktuellen Themen der Innen- und Außenpolitik der KPdSU anhören, Fragen der Vervollkommnung der Lektionspropaganda, der Erhöhung ihrer Rolle bei der Realisierung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags, des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit“, der Ratschläge und Weisungen des Genossen L. I. Breshnew erörtern. Sie werden sich auch mit der Praxis der Lektionspropaganda bekannt machen, Arbeitererfahrungen austauschen, Berichte in den Kollektiven der Betriebe, Institutionen und Lehranstalten der Stadt und des Gebiets Alma-Ata erstatten.

Das Seminar wurde von W. N. Kostezki, Sektionsleiter in der Abteilung Propaganda des ZK der KPdSU, eröffnet. Der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kas-

sachstans O. S. Miroshchin hielt vor den Seminarteilnehmern eine Rede.

Die Seminarteilnehmer hörten die Vorträge „Die wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben des elften Planjahres und des Jahres 1982“ — gehalten vom Abteilungsleiter, Mitglied des Kollegiums des Staatlichen Plankomitees der UdSSR N. N. Baryschnikow, „Die Leninische Nationalitätenpolitik der KPdSU in der gegenwärtigen Etappe“ — von Doktor der philosophischen Wissenschaften, Professor M. M. Sushkow, Abteilungsleiter im Institut für Philosophie und Rechtswissenschaft der AdW der Kasachischen SSR, „Der XXVI. Parteitag der KPdSU über die Entwicklung der Literatur und der Kunst“ — von Doktor der philologischen Wissenschaften Ch. A. Adaybaev, Lehrstuhlinhaber für Russische und Ausländische Literatur an der Kasachischen Pädagogischen Abteilungs-Hochschule.

An der Arbeit des Seminars beteiligten sich verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU, der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. M. Schestakow.

Das Seminar setzt seine Arbeit fort. (KasTAG)



Arbeitsintensität - Pflicht jedes Kollektivs

Als gesellschaftliches System verfügt der Sozialismus über enorme Möglichkeiten der rationalen und humanen Anwendung der wichtigsten Produktionskraft der Gesellschaft — des Arbeiters. Und diese Möglichkeiten müssen voll genutzt werden.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU hat die Lösung hervorgebracht: „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein.“ Es gilt nun, den gesamten Wirtschaftsmechanismus mit dieser Forderung in Einklang zu bringen.

Wir besitzen alles für eine erfolgreiche Arbeit: Hochentwickelte Produktivkräfte, die sozialpolitische und moralische Einheit des Sowjetvolkes, eine klare, in den Beschlüssen des Parteitags verkörperte Strategie der Vorwärtsbewegung. Es handelt sich jetzt darum, daß die ganze Partei das Niveau der Organisations-

arbeit auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Aufbaus noch höher hebt.

Das elfte Planjahr muß und wird zu einem ruhmvollen Markstein auf dem Weg der historischen Siege des Sowjetvolkes werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Werktätigen unseres Landes all ihre Kraft und Energie, ihr Schöpferum und ihre Initiative für das Erringen immer neuer und neuer Erfolge auf diesem Weg aufbringen werden. Es gilt, besser zu arbeiten, besser die Pläne zu entwerfen und sie besser zu erfüllen; besser die Produktion zu organisieren und besser zu produzieren. Mit einem Wort, effektiver zu arbeiten. Das ist, Genossen, letztes Endes die Hauptsache, das Entscheidende.

(Aus der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU.)

Effektivität steigt an

In der letzten Zeit denkt man oft angespannt darüber nach, wie die Arbeitseffektivität in dieser oder jener Brigade zu steigern wäre. Mit diesem Problem haben auch wir zu tun. Der XXVI. Parteitag der KPdSU stellte an die Bauarbeiter die hohe Forderung, die Qualität der Bauarbeiten erheblich zu steigern und ihr Tempo zu beschleunigen. Auf den ersten Blick scheint es, daß keine Schwierigkeiten zu geben — man arbeite einfach schneller und besser und das Ziel wird erreicht sein. Aber wie gesagt, scheint es nur auf den ersten Blick.

Geht man der Sache auf den Grund, so tauchen so manche komplizierte Fragen auf, an deren Lösung gemeinsam und eine längere Zeit gearbeitet werden muß.

Unser Trust zählt zu den größten nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in der Republikbranche. Zweihundzwanzig Verwaltungen spezialisieren sich auf den Bau von Wohnhäusern und Objekten mit sozialer und kultureller Bestimmung. Jährlich werden Bau- und Montagearbeiten für über 70 Millionen Rubel auszuführen. In den drei Gebieten, sechs Städten und neun Rayons, wo unsere Baubetriebe stationiert sind, entstehen immer neue Wohnviertel, Schulen, Krankenhäuser. Allein im vorigen Jahr haben die Kollektive der Verwaltungen zweihundzwanzig Objekte an die Staatskommissionen übergeben, dreizehn davon sind mit der Note „ausgezeichnet“ eingeschätzt worden.

Die Fragen der Steigerung der Arbeitseffektivität und Qualität der Arbeiten stehen bereits viele Jahre auf unserer Tagesordnung. Jawohl, es kostet uns viel Mühe und Kraft, um sie vorbildlich zu lösen, doch was schon getan ist, gibt uns Ansporn zu höheren Leistungen.

Heute möchte ich über unseren technischen Rat erzählen, dem bei der Erfüllung der Aufgaben die Hauptrolle zukommt. In unserem Trust erinnert man sich noch gut an das Jahr 1978. Viele bezeichnen es als ein Mißjahr. Ich würde anders sagen: Damals hatte die Zeit selbstbewiesen, daß es notwendig ist, nicht nur schnell, sondern auch gut zu bauen. In Talgar, einem Vorort von Alma-Ata, hatte unser Trust zwei Objekte errichtet — ein Haus für das Institut „Kaspirosemow“ und ein Lagergebäude für das Institut „KasNIProm“. Wir hatten die Baufreisten fast um die Hälfte verkürzt — gearbeitet wurde wahrhaftig mit Hochdruck. Mit drei Monaten Zeitvorsprung meldeten die Brigaden die Erfüllung ihrer Auflagen, die Staatskommission war bereit, die Objekte abzunehmen, doch plötzlich entdeckten die Projektierer in ihren Entwürfen einige grobe Fehler. Die jetzt schon in Stein und Beton „verkörpert“ waren. Selbstverständlich brachte der Auftrag-

geber ernsthafte Beanstandungen vor, was uns einige Tausend Rubel kostete. Später, nachdem wir die Sache geklärt hatten, fragten einige Projektierungsingenieure die Bauleiter, ob sie diese Fehler wirklich nicht bemerkt hätten. „Doch“, lautete die Antwort, „aber es ging ja um den Termin.“ Durften wir da den Arbeitsprozeß stoppen? So hätte man auf der Jagd nach Quantität die Hauptforderung vergessen — gut zu bauen.

Natürlich war das Problem der Arbeitsqualität auch früher behandelt worden, aber jetzt stand es besonders deutlich vor uns. In allen Brigaden hatte man Parteil- und Arbeiterversammlungen durchgeführt, wo die Fehler erörtert und die nötigen Schlußfolgerungen gezogen wurden. Eben damals hatte man auf Vorschlag der Arbeiter den technischen Rat aus erfahrenen Brigadiern, Bauleitern, Schrittmachern der Produktion gegründet. Sie werden fragen: Wie war es möglich, wo doch die Verwaltungen in verschiedenen Orten untergebracht sind? Zum ersten Mal hatten wir die Spezifik der Verwaltungen berücksichtigt — zum Beispiel führen die Verwaltungen Nr. 17 und 26 Montagearbeiten aus und befinden sich in unmittelbarer Nähe. Für ihre Arbeit hatten wir den Ingenieur Anatolij Rybakow, Mitglied des Parteikomitees des Trusts, verantwortlich gemacht. Ähnlich ist die Situation auch in den Verwaltungen „Spezmontash“ und „Promarmaturstroi“, die stets gleiche Aufträge erfüllen und in ein- und demselben Bezirk liegen. So auch in den anderen. Zweitens hatten wir ja nicht das Ziel, ein „Vergnügungstreffen“ unserer Verwaltungsfachleute zu organisieren, sondern wollten damit vor allem zur Lösung des Hauptproblems — der Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität — beitragen. Und wie die heutigen Erfahrungen zeigen, hatte sich das Vorhaben gelohnt.

Diejenigen, die die Gelegenheit hatten, unseren Trust zu besuchen, haben bestimmt vom Balkamow-System, wie es unter uns genannt wird, gehört. Es ist ein gut gestaltetes System der Propagierung und Auswertung von fortschrittlichen Arbeitererfahrungen und -methoden, das den Namen seines Inspirators trägt. Der Ingenieur Balkamow stellte sich zusammen mit den Mitgliedern der Maurerbrigade von A. Holz aus der Verwaltung, „Promarmaturstroi“ das Ziel, ein effektives Informationssystem zu erarbeiten, welches helfen sollte, die progressiven Erfahrungen einer Brigade zum Gemeingut aller zu machen. Und nun haben wir ein solches.

Worin besteht der Wert dieses Systems? Vor allem in seiner Zugänglichkeit. Jeder Arbeiter kann für sich etwas Wertvolles schöpfen, seine Berufskennnisse bereichern. So führt eine Brigade eine Neuerung in ihre

Praxis ein, erprobt sie, und in zwei- oder drei Tagen arbeiten schon mehrere Kollektive nach dem neuen Verfahren.

Die zweite Aufgabe des technischen Rats ist die Qualitätskontrolle. Jede Woche werden Schauen und Prüfungen veranstaltet, wobei die Kontrolleure nicht nur die Mängel präzisieren, sondern vor allem den Brigaden mit Rat und Tat beistehen. All diese Maßnahmen tragen sehr verständlich einen örtlichen, lokalen Charakter, aber der Effekt, den wir dadurch erzielen, bezieht sich auf Tausende Rubel Lohnzusatz für die hohe Qualität der ausgeführten Aufträge. Und bei unserer Form der Arbeitsorganisation, wo über 90 Prozent der Bauarbeiterbrigaden zum einheitlichen Auftrag übergegangen sind, spielt das seine Rolle.

Was die Frage der Produktivitätssteigerung anbetrifft, haben wir in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht. Nachdem in unserem Trust die Fragen der Qualitätssteigerung einigermaßen geregelt waren, stellten die Brigadiere die Aufgabe: Jetzt muß sich jeder sein Köpchen zerbrechen, wie er bei guter Qualität mehr leisten kann. Wir gingen sozusagen den induktiven Weg, denn die Praxis überzeugt — Administrativmaßnahmen sind in solchen Fällen schlechte Helfer. In wenigen Worten läßt sich das Geleistete so ausdrücken: Wir hatten die Suche nach inneren Produktionsreserven intensiviert, den Arbeitern die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitseffektivität richtig und rechtzeitig beigebracht — und nun kam der Erfolg. Gewiß, nicht auf einmal, nicht in einer Woche. Viele Monate folgten aufeinander, das waren schwere Monate der Bewährung, mitunter gab es auch Mängel.

Abschließend einiges über den sozialistischen Wettbewerb, der in unserem Trust zu einem wirksamen Mittel der Erreichung der gesteckten Ziele geworden ist. Dreimal hindurch ist unser Trust als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb der Betriebe des Ministeriums für Baubauindustrie der Kasachischen SSR hervorgegangen, an fünf Verwaltungen ist der verpflichtende Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen worden.

Der sachkundigen Organisation der Rivalität wird in unserem Trust viel Aufmerksamkeit geschenkt. Wir haben uns schon längst überzeugt, daß der schöpferisch gestaltete Arbeitswettbewerb so stark wie kein anderes Mittel die Aktivität der Arbeiter stimuliert, sie zu neuen Höhen anspornet. Gegenwärtig verläuft der Wettbewerb unter dem Motto „Die Arbeitseffektivität an jedem Platz steigern.“ Ende des vorigen Jahres haben wir die Initiative der Karagandaer Walzwerker unterstützt und beschlossen, sie weiterzuentwickeln. Das soll uns bei der Verwirklichung unseres Programms behilflich sein, denn wir wollen am 20. Dezember 1982 die Erfüllung unseres Jahresplans melden.

Anatolij HUBERT, Ingenieur für Arbeitsorganisation im Alma-Ataer Trust „Silnikoostroi“

Das Komsomolzen- und Jugendkollektiv der „Maurer „Drushba“ entstand 1979 aus Schulabgängern der Stadt Pawlodar. Zur Zeit ist das eines der führenden Kollektive der Verwaltung „Glaupawlodarstroi“. Mehrmals war es Sieger im sozialistischen Wettbewerb unter den Jugendbrigaden.

Im Bild: Die besten Maurer der Brigade von Andrej Nasteka. Foto: Nikolai Pigarjew

Mit unter den ersten

Das Karagandaer Werk für technische Gummierzeugnisse zählt heute zu den jüngsten Betrieben der Republikbranche. Mit jedem Jahr erweitert er seine Kapazitäten, der Ausstoß der Erzeugnisse steigt von Jahr zu Jahr. Alle Erfolge, die das Kollektiv des Werks in der letzten Zeit erzielt hat, sind vor allem den Jungarbeitern des Betriebs zu verdanken.

Diejenigen, die im Werk für technische Gummierzeugnisse schon einmal gewesen sind, haben bestimmt die große Lösung am Abschnitt Nr. 2 gesehen; „Komsomolzen garantieren Aktivistenarbeit!“ Auslich den Komsomolzensekretär des Abschnitts danach fragte, wie es zu dieser Initiative gekommen war, antwortete er: „Na, wir sind doch eine Komsomolzen- und Jugendschicht!“ Bereits das dritte Jahr arbeiten die Brigaden, des Abschnitts in derselben Zusammensetzung von 134 Personen. Es sind alles initiativreiche, unternehmungslustige Jungen und Mädchen. Bemerkenswert ist, daß 45 von ihnen Aktivisten der kommunistischen Arbeit sind. Wie man mir später im Parteikomitee des Werks erklärte, wird in der Schicht wie auch im Abschnitt viel Wert auf hochproduktive Arbeit gelegt. In dieser Hinsicht ist das „alles normal“ — so meint der Brigadier Litwinow. Urteilen Sie selbst: Seit Beginn des Jahres 1982 ist die Arbeitseffektivität im Abschnitt um 1,6 Prozent angestiegen. Ist das nicht zu wenig, wo die Komsomolzen sich doch das Ziel gesteckt haben, die Produktivität bis Jahresende um 10 Prozent zu heben? Keinesfalls! Hinter den 1,6 Prozent stecken mühevoll zielstrebig Arbeit, gewachsene Mei-

Eine immer breitere Entfaltung erfährt in den Produktionskollektiven der Republik der Wettbewerb um eine möglichst höhere Arbeitseffektivität an jedem Arbeitsplatz. Die Initiative des Karagandaer Walzwerkers S.

Durch gemeinsame Anstrengungen

Mit Elan haben wir uns dem Aufruf der Karagandaer Hüttenwerker angeschlossen und uns das Ziel gesteckt, das zweite Jahr des elften Planjahrhunderts in ein Jahr der Aktivistenarbeit zu verwandeln. Das Problem der Intensivierung der Ökonomie wird in unserer Brigade sehr ernst genommen und der einheitliche Brigadenauftrag ist uns dabei sehr behilflich. Bereits vier Jahre arbeiten unser Kollektiv nach dieser fortschrittlichen Methode und wie aus der Praxis ersichtlich ist — nicht ohne Erfolg. So hat unsere Brigade ihre Staatsaufgaben für 1981 mit 117,8 Prozent erfüllt.

Heute, da vor unserem Kollektiv konkrete Aufgaben stehen, die sich vor allem auf die Steigerung der Arbeitseffektivität beziehen, wird nach neuen effektiven Wegen der Wirtschaftsentwicklung gesucht, werden immer neue innere Produktionsreserven mobil gemacht.

Wie gesagt, ist für uns der einheitliche Brigadenauftrag zu einer sicheren Stütze in der Realisierung unserer angestrebten Pläne geworden. Darüber, wie sich das vollzieht, möchte ich eingehender berichten. Unsere Kraftfahrerbrigade hat für 1982 den Plan, 620 000 Tonnen Frachten zu transportieren. Dement-

sprechend wurden auf jede Untergruppe unserer Brigade genaue Aufgaben aufgeschlüsselt — so hatten wir es in unserer Brigaderversammlung beschlossen. Aber die Hauptaufgabe lautet: Steigerung der Produktionseffektivität. So wie uns die Praxis selbst die weitere Variante, nämlich, daß es zweckmäßig war, unter einzelnen Abschnitten sozialistische Wettbewerbsverträge abzuschließen. Erstens würde das ein genaues Bild über die Möglichkeiten jedes Abschnitts schildern und zweitens direkte Verpflichtungen innerhalb der Brigade schaffen. Die Neuführung hat sich gelohnt — allein im Januar dieses Jahres ist die Arbeitseffektivität in unserer Brigade um 1,8 Prozent gegenüber den planmäßigen 1,3 Prozent angestiegen. Nach dem Komplexsystem, das wir ebenfalls selbst erarbeitet haben, wird der Nutzungsgrad der Technik bestimmt, der Arbeitsanteil jeder Untergruppe berechnet. All das war eine gute Basis dafür, um persönliche Gegenpläne zu erarbeiten und somit neue, effektivere Mittel zur Lösung der Frage den Ökonomen und Planern vorzuschlagen.

Johann HAAR, Kraftfahrer in der Transportverwaltung des Bergwerks „Sewerny“

Beitrag eines jedes

„Einer für alle, alle für einen“ — so lautet das wichtigste Prinzip des einheitlichen Brigadenauftrags, und wir achten in unserer Brigade stets darauf, daß es eingehalten wird. Gleich anderen Baggerführerkollektiven unserer Bergwerks haben wir uns der Bewegung um die Steigerung der Produktionseffektivität an jedem Arbeitsplatz angeschlossen und uns das konkrete Ziel gesteckt, bis Jahresende einen Anstieg der Arbeitseffektivität um 11 Prozent zu erzielen. Eine solide Aufgabe, wenn man in Betracht zieht, daß unser Kollektiv erst das zweite Jahr besteht.

Meine Kollegen und ich leisten Abraumarbeiten. 112 Kubikmeter Gestein je Schicht ist die Norm für jeden Bagger unserer Brigade. Ununterbrochen läuft der Arbeitsprozeß, schon die geringste Stockung würde den Kraftfahrern Schwierigkeiten bereiten. Deshalb geben wir uns Mühe, jede Minute Arbeitszeit effektiv zu nutzen, keinen Stillstand der Technik zuzulassen. Jeden Tag erscheinen auf der Leistungsstafel unseres Betriebs immer neue Kennziffern: Bald ist die Brigade um Nikolaj Starenkow voran, bald sind wir in der Vorhut des Wettbewerbs. Die Rivalität zwischen unseren beiden, Brigaden verläuft auf hohem Niveau — die Zeit drängt, jedes Kollektiv gibt sich Mühe, die Ver-

pflichtungen mit Zeitvorsprung zu erfüllen. Vor kurzem wurde in unserem Betrieb das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs für den ersten Arbeitsschicht des Jahres 1982 gezogen. Unsere beiden Kollektive wiesen die gleichen Leistungen auf: Sowohl die Starenkow-Leute als auch wir hatten unsere Auflagen zu 118 Prozent erfüllt. Und das heißt schon etwas. Unter den Bedingungen des einheitlichen Brigadenauftrags, der für die Hebung der Produktionseffektivität viele Vorzüge schafft, ist jedes überplanmäßige Prozent eine Leistung. Woraus setzen sich unsere Erfolge zusammen? Vor allem aus dem Bestreben jedes Baggerführers, jedes Maschinisten, jeden möglichst größeren Beitrag zur Erreichung des Geplanten zu leisten. Das kann man anhand der Erfüllung von persönlichen Plänen beobachten. Meine Kollegen Wassilj Okun und Viktor Popp haben sich zum Beispiel vorgenommen, im Januar 1982 je 90 Kubikmeter Gestein über den Plan hinaus zu verladen und 50 Liter Treibstoff zu sparen. Ihren Plänen sind sie gut nachgekommen, die anderen ebenfalls. Und als Resultat — ein sicherer Vormarsch.

Andrej BECHTEREW, Baggerführerbrigade im Bergwerk „Nikolski“ Gebiet Dsheskasgan



Nicht nur für einen Tag

Einsparung von materiellen und Energieressourcen: Ich bin überzeugt, daß diese Frage heute nicht von ungefähr so ernst behandelt wird, genauso wie das Problem „Wirtschaftlich wirtschaften“. Es ist eben höchste Zeit, jeden Arbeiter, jeden Leiter konkret und prinzipiell zu fragen: Wie groß ist dein Beitrag dazu? Heute wird daraus kein Hehl gemacht, daß wir zu oft verschwenderisch mit wertvollen Rohstoffen umgehen, uns nachlässig zur Technik verhalten, als ob wir nicht verstehen, daß es unser Reichtum ist, das Produkt unserer mühevollen Arbeit.

Uns Vertreter der älteren Generation freut es, wie stark heute unsere Betriebe sind, über welch ein grandioses ökonomisches Potential sie verfügen. In die Produktion sind neue leistungsstarke Maschinen und Aggregate, ja ganze mechanisierte und automatisierte Komplexe gekommen. Die Arbeit der Werktätigen ist viel produktiver geworden. Nehmen wir als Beispiel unser Bergwerk, das zum Titan- und Magnesitkombinat zählt. Erst vor zehn Jahren machte hier die Arbeitsproduktivität je Beschäftigten 15 000 Rubel im Jahr aus, heute beträgt sie über 48 000 Rubel. Der Fortschritt liegt klar auf der Hand. Aber ob wir ihn richtig zu nutzen verstehen?

Als Mitglied des Werkkomitees der Volkskontrolle beteilige ich mich buchstäblich an jeder Schau, an jedem Streifzug, den unser Komitee in den Abschnitten des Kombinats organisiert. Und wie schmerzhaft ist es, festzustellen, daß viele Brigaden es noch nicht in vollem Maße gelernt haben, den Wert ihrer eigenen Arbeit zu schätzen. Zum Beispiel im Vorbereitungsabschnitt des Werks. Hier waren wir vor zwei Wochen mit einer sehr Kontrolle und entdeckten sehr viele Mängel: Kraftstromvergeudung, schlechte Lagerung von Rohstoffen, uneffektiver Einsatz der Technik, Verletzungen der Arbeitsdisziplin. Jedermann weiß ja, wieviel Mühe es die Bergleute kostet, das wertvolle erzählte Gestein zu verarbeiten, es in die Werklager zu befördern. Und letztes Endes wird es zu nichts. Wir sind ja selber Herren in unserem Lande, und von uns Arbeitern hängt es ab, wie wir unser Land morgen sehen werden.

Unser Werkkomitee der Volkskontrolle verfährt streng mit den Verschwendern von materiellen und Kraftressourcen. Da werden nicht nur Geldstrafen angewandt, vor allem wird auf das Gewissen der Arbeiter eingewirkt. Und als Resultat konstatieren wir: Auf Initiative der Volkspatrouillen wurden im Werk im vorigen Jahr 125 000 Kilowattstunden Strom gespart, die schonende Nutzung der Technik und Mechanismen brachte dem Betrieb über 43 000 Rubel Gewinn.

Eduard DRILL, Volkskontrolleur im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesitkombinat

Der Wert der Verpflichtung

Von klein auf hegte ich den Wunsch, Kraftfahrer zu werden. Doch später kam es so, daß ich in die Viehzucht gehen mußte: Im heimlichen Sowchos mangelte es an Viehzüchtern und wir, eine Gruppe von Schulabsolventen, hatten uns entschlossen, uns in diesem Wirtschaftszweig zu versuchen. Als Schafhirten.

Anfangs war es schwer. Im Frühling, Sommer und Herbst — in der Steppe, immer im Sattel, zwischendurch kurze Schlafstunden. Aber der Beruf gefiel mir immer besser. Ich hatte für mich selbst die Schulfolgerung gezogen: Ich liebe Schafhirten!

Manchmal hört man solche Äußerungen: Das ist ein romantischer Beruf, und das ist ein einfacher Beruf. Ich bin der Meinung, daß alle Berufe gleich sind, man muß nur den seinen lieben. Gibt es die Liebe, kommt dann auch die Meisterschaft und anschließend auch die sogenannte „Romantik.“ Im Gewöhnlichen immer etwas Ungewöhnliches sehen können — das lehrte mich mein erster Lehrmeister Koschachmet Baigasin. „Du arbeitest nicht für heute, du arbeitest für morgen, für die Zukunft.“ Ich wunderte mich oft über diese Worte: Wieso als Schafhirt für die Zukunft arbeiten? Da hat man seine Herde, die man wedet, man gibt sich Mühe, seine heutige Aufgabe zu erfüllen, und plötzlich — für morgen arbeiten? Erst viel später begriff ich, was Aksakal Koschachmet damit meinte: Wir alle, er, meine Kollegen, ich, arbeiteten an einer Aufgabe, deren Erfüllung viele Jahre in Anspruch nahm. Heute kennt je-

dermann die Worte: „Der Schafbestand in der Kasachischen SSR muß auf 50 Millionen Tiere gebracht werden.“ Solch eine Aufgabe stellte Genosse Leonid Iljitsch Breschnew an die Viehzüchter der Republik. Also hielt die Partei schon längst Kurs auf Intensivierung der Viehzucht in unserer Republik und mit einem Mal stand die Forderung ganz konkret auf der Tagesordnung.

Heute zählt meine Arbeitslaufbahn sowie die meiner Kollegen, mit denen wir einst zum ersten Mal in die Steppe hinter unseren Herden ritten, viele Jahre. Alles, was uns einst unsere älteren Kollegen beigebracht hatten, haben wir in der Praxis erprobt und vermittelt heute unsere Kenntnisse den Anfängern. In dieser Zeit haben wir auch sehr vieles dazugelernt — die Arbeitsverhältnisse verändern sich mit jedem Jahr, mit jedem Jahr wachsen aber auch die Ansprüche an uns Viehzüchter. Die Rekorde, die wir vor einiger Zeit für Höchstleistungen gehalten hatten, sind heute zur Norm geworden. So erhalten wir zum Beispiel 110—115 Lämmer von je 100 Muttertieren, was dem Plan entspricht, uns aber bei weitem noch nicht befriedigt.

Reich und stark sind heute unsere Kolchose- und Sowchos geworden. Und wir, Vertreter der älteren Generation, verspüren einen besonderen Stolz auf all das, denn wir sehen, daß auch wir an diesen Errungenschaften teilhaben.

In unserem Sowchos gibt es gegenwärtig viele Jungarbeiter. Über ein Dutzend sind auch in

der Viehzucht beschäftigt. Zusammen mit uns übernehmen die Jungen und Mädchen erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Leider verstehen noch bei weitem nicht alle, was das bedeutet, eine Verpflichtung zu übernehmen. So kam es im vorigen Jahr vor, daß unsere Komsomolzen- und Jugendviehzuchtbrigade ihr Wort nicht gehalten hat. Da fragt es sich: was ist solch eine Verpflichtung wert? Wir tun ja das alles — ich meine die Erfüllung und Oberleitung der Pläne — für uns selbst, denn wir alle sind ja auch der Staat lohnt es sich dann da, sich selber Komplimente zu machen: Ach, sind wir schön, daß wir uns solche hohe Ziele stecken!

Unsere Brigade setzte sich im vorigen Jahr das Ziel, von je 100 Muttertieren 114 Lämmer zu erhalten. Viehzüchter, die mit den Arbeitsverhältnissen unserer Zone bekannt sind, wissen, was das bedeutet. Außer der Meisterschaft des Viehzüchters gibt es da noch viele Faktoren, die sich auf die Produktionsintensität auswirken, dabei nicht immer zugunsten des Prozesses. Man muß sich wirklich der Viehzuchtproduktion beschäftigen, um die 114 Lämmer zu erhalten. Dann kommt noch das Problem, sie alle großzuziehen. Ich möchte hier nicht prahlen, aber unsere Brigade hielt ihr Wort. Wir erzielten das beste Resultat im Sowchos, indem wir 123 Lämmer von je 100 Muttertieren erhielten. Nun wollen wir diese Leistung durch eine höhere verankern. Alexander ROOT, Oberhirt im Sowchos „Koloi“ Gebiet Koktschetaw

die Erfahrungen der Lehrmeister P. Sacharowa, I. Tkatschenko, F. Schwarzkopf und D. Golub herausgegeben.

Auf einem hohen Niveau ist die Erziehungsbildung auch im Trust „Altawinezstroi“ organisiert. Hier sind über 30 Komsomolzen- und Jugendbrigaden tätig, an deren Spitze erfahrene Brigadiere und Lehrmeister stehen. Die Kollektive üben Patenschaft über Schülern aus, sorgen für eine würdige Arbeiterausbildung.

Woldemar HIRSCH, Leiter der Abteilung für sozialistischen Wettbewerb im Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben

Wichtige Angelegenheit

Der Heranbildung des Arbeitsnachwuchses wird in allen Betrieben des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR eine große Aufmerksamkeit geschenkt. Allein in den letzten zwei Jahren sind in die Produktion über 40 000 Jungarbeiter gekommen, denen heute die nötigen Kenntnisse vermittelt werden. Im Bereich des Ministeriums wirkt ein Republikrat der Lehrmeister, der bei der Abteilung für Organisation des sozialistischen Wettbewerbs organisiert ist.

So sind im Trust „Kasmetallurgstroi“ sieben Lehrmeisterriebe gegründet worden, die etwa 300 Lehrmeister umfassen. In diesem Jahr werden im Trust 3347 Jungarbeiter ihre Qualifikation erhöhen. Sie alle machen ihr Praktikum bei erfahrenen Lehrmeistern. Im Trust werden regelmäßig Treffen mit Spitzenarbeitern organisiert. Die Redaktion der Betriebszeitung sorgt für die Verallgemeinerung und breite Propagierung fortschrittlicher Arbeitererfahrungen. Vor kurzem wurden hier Plakate über

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Rote Sterne an den Häusern

Am Tage der Sowjetarmee und der Kriegsmarine fielen die roten Sterne an den Türen der Häuser, wo die Veteranen wohnen, besonders auf: Die Pioniere unserer Mittelschule von Nowopokrowka hatten sie zum Fest frisch bestrichen, damit jeder sieht, daß in diesem Haus ein alter Soldat wohnt.

Wir hatten für die Veteranen auch kleine Geschenke vorbereitet — selbstgebastelte Souvenirs und rote Nelken. Vor dem Unterricht gingen wir zu den alten Soldaten der Sowjetarmee, gratulierten ihnen,

überreichten ihnen Geschenke und luden sie zu unserem Pioniernachmittag ein.

Nach dem Unterricht trafen wir zum festlichen Appell an, danach sangen wir für unsere geehrten Gäste ihre Lieblingslieder und rezitierten Gedichte über die Sowjetarmee. Die Mädchen schenkten den Jungen, die ja auch künftige Soldaten sind, eigenhändig gefertigte Gegenstände, über die sie sich sehr freuten.

Gauchar AKANOWA, Klasse 6c
Gebiet Sempalatinsk

Die Alma-Ataer Teppichfabrik „Valentina Tereschkova“ übt schon mehrere Jahre Patenschaft über die Mittelschule Nr. 55 aus. Die Pioniere treffen sich gern mit den Bestarbeitern und Arbeitsveteranen, hören sich ihre Erzählungen und Erinnerungen an, laden sie zu ihren Nachmittagen ein.

Vor kurzem kam zum Pioniernachmittag in dieser Schule Nikolai Wasiljewitsch Nikitin, Oberstleutnant a. D. Er erzählte den Jungen und Mädchen über die Schlacht bei Moskau im Dezember 1941, an der er sich beteiligt hatte. Er mußte Dutzende Fragen der Kinder beantworten und erhielt schöne Blumen.

Foto: Reinhold BARTULI

David JOST

Im Park

Hier, unter einer Linde, steht ein Soldatengrab. Des Baumes Äste neigen zum Hügel sich herab.

Für seine liebe Heimat fiel er im heil'gen Krieg. Hab Dank für deine Taten, den schwer erkämpften Sieg!



Mein Bruder ist Soldat

Wir sind drei Brüder. Der älteste, Valentin, dient jetzt in der Sowjetarmee. Er und ich sind große Freunde. Ich berichte Valentin in meinen Briefen über meine Schulleistungen, und er schreibt hauptsächlich über seine Kameraden. Er dient in den sowjetischen Truppenteilen in der DDR und hat sich mit

deutschen Jugendlichen gut angefreundet. Das konnte er dank seiner guten Sprachkenntnis. In der Schule lernte er sehr fleißig Deutsch.

In jedem Brief macht er mich darauf aufmerksam, daß ich die Sprache unserer Freunde besser lernen soll, und schickt mir Bücher, die ich mit Interesse lese. Ich bemühe mich sehr,

und meine Deutschlehrerin Hilde Andrejewna Fahnenstiel sagt, daß ich gute Fortschritte mache.

Zum Tag der Sowjetarmee möchte ich meinem Bruder melden, daß ich im Lernen gut stehe und ein aktiver Pionier bin.

Petja POWJAKOW, 6. Klasse, Schule Nr. 26
Pawlodar

„Aljonuschka“ und die Pionierpaten

„Die Pioniere sind gekommen, die Pioniere!“ riefen die Kinder im fröhlichen Durcheinander. Die Erzieherin bat vergebens um Ruhe.

„Was werden wir heute machen?“ „Gehen wir wieder in den Park?“ „Was habt ihr im Paket?“ „Werdet ihr uns ein Märchen zeigen?“ Diese und noch viele andere Fragen hagelten auf Sweta, Ljuba, Inna, Lena und Sascha, die sofort von den Sechsjährigen umringt wurden.

„Alles der Reihe nach“, hob Sascha die Hand, und die kleinen Jungen und Mädchen nahmen auf ihren Stühlchen Platz. „Wir wollen zuerst einmal prüfen, ob ihr die Verkehrsregeln auch kennt, denn bald kommt der Frühling, und wir werden mit euch Spaziergänge machen. Wer aber die Verkehrsregeln nicht kennt, muß im Kindergarten bleiben.“

Die Knirpse runzelten nachdenklich ihre Stirne, und es wurde mäuschenstill im Spielzimmer. Ljuba Kochan und Inna Kondratjewa hefteten schnell die Kärtchen mit den Verkehrszeichen an die Tafel, und Lena Igonkina stellte eine kleine Verkehrssampel auf den Tisch. Sascha Slisewski stellte die erste Frage: „Bei welchem Licht darf man die Straße überqueren?“

„Bei grünem“, riefen die Kinder im Chor.

„So geht das nicht, ihr geht ja bald zur Schule, und wenn man antworten will, muß man die rechte Hand heben.“

Dann kam die zweite Frage. Hände flogen hoch, und alle Antworten waren korrekt.

„Nun gut, ihr habt die Verkehrsregeln nicht vergessen und werdet sie nie verletzen, glaube ich“, sagte

Sascha, als er mit der ersten Aufgabe fertig war.

„Und nun...“ Sweta Chitrawowa wickelte das Paket auf. Darin lag eine wunderbare rote Trommel.

„Das ist das versprochene Geschenk“, sagte Sweta. Jedes Kind durfte die Trommel in der Hand halten und mit den Stöckchen berühren.

Die Chronow-Pioniergruppe der Klasse 6a aus der Mittelschule Nr. 6 übt über die Gruppe 5a im Kindergarten „Aljonuschka“ schon das zweite Jahr Patenschaft. Inzwischen haben sie sich mit den Kleinen gut angefreundet, und jeder Besuch der Pioniere ist eine große Freude. Jedesmal bringen sie etwas Neues mit; neue Gedichte, Lieder, eine Puppenschauspielung. Die Jungen reparieren die Spielzeuge und Möbel, gehen mit den Kindern in den Park.

Am anderen Tag kam es zu einer Schlagerel. Serjoschas Eltern schalten ihn zwar dafür, aber nicht zu sehr. Den ganzen Winter sah man ihn nur dann draußen, wenn niemand da war. Wenn er aus der Schule kam, versuchte er immer wieder jemandem etwas Grobes zu sagen, die Mädchen liefen ihm aus dem Weg, denn er schmiß nach ihnen mit Schneebällen, riß ihnen die Ranzen und Taschen aus den Händen. Leider gab es in unserem Hof keine älteren Jungen, die die Kleinen unter Schutz genommen hätten. Er war der stärkste und der niederträchtigste.

Auch die älteren Leute hatten ihre liebe Not mit dem frechen Kerl, er goß ihnen Wasser vor die Tür, und wenn sie ausglitten, lachte er laut. Rügen und Klagen halfen nichts. Als der Frühling kam, und die Rentner die Blumenbeete umgruben, geriet sein Ball ausgerechnet in die Mitte. Er bat um Verzeihung, und als er ihn holen durfte, stampfte er so auf, daß die Rentner die Erde unter seinen Spuren wieder locker machen mußten. Auch im Sommer zerbrach sein gelber Ball so manche Rosenstaude, zwei Fensterscheiben im Treppenflur platzten unter seinem falsch gezielten Wurf.

Serjoscha

In unser Haus übersiedelte eine neue Familie. Das war ein großes Ereignis, besonders für unsere Kinder, denn die Neuen hatten einen zehnjährigen Jungen. Also ein neuer Spielkamerad. Die jungen Hockeyspieler warteten mit Ungeduld auf Serjoscha, jemand hatte schon sogar seinen Namen ausfindig gemacht.

Endlich fuhr der Wagen mit den Möbeln und Sachen vor. Die Jungen halfen eifrig kleine Kisten, Stühle und anderes hineintragen, sprachen Serjoscha freundlich an, fragten, ob er Hockey und Fußball spiele. Der gesundheitsstrotzende, kräftige Junge antwortete jedoch einsilbig und zeigte keine Begeisterung. Dima, Sascha, Kolja und Robert verziehen ihm leicht seine Zurückgezogenheit, er sei ja noch ein Fremdling.

Am anderen Tag nach dem Unterricht strömten alle Jungen, sogar der fünfjährige Dima, auf die kleine Eisbahn, die die Jungen mit ihren Vätern jeden Winter im Hof einrichteten. Nachts hatte es reichlich geschneit, und sie lag nun unter der flauschigen Schneedecke. Die Jun-

gen begannen sie zu reinigen. Die Schlittschuh und Hockeyschläger lagen auf einer Bank. Während sie die Eisbahn vom Schnee befreiten, guckte ab und zu jemand zum Fenster im dritten Stock hinüber — Serjoscha kam und kam nicht. Erst als das blaue Eis frei lag, und die Jungen sich in zwei Mannschaften aufgeteilt hatten und zu spielen begannen, erschien Serjoscha im Türhaken. Er trug wunderbare Hockeyschlittschuhe und hielt einen funkelneuen Schläger und... eine Scheibe. Er stieg ohne zu grüßen aufs Eis und begann seine Scheibe zu schieben. Die Jungen luden ihn freundlich ein mitzumachen, aber er hatte kein Ohr für sie. Mehr noch, er hinderte und zielte mit seiner Scheibe auf die Schlittschuhe der Spielenden, schupste. Die Jungen wurden unzufrieden, es kam sogar zu Tränen — der kleine Dima geriet in den Schneeberg. Das Spiel war plutsch. Einer nach dem anderen verließen die Kinder den Spielplatz. Endlich blieb Serjoscha ganz allein auf dem Feld und amüsierte sich.

In brüderlichem Bund

Schon zu Beginn des Schuljahres haben wir in unserer Mittelschule einen Plan der Vorbereitung des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland aufgestellt. Seitdem haben wir schon so manchen seiner Punkte erfüllt. In jeder Klasse wurden Abende zum Thema „Das kasachische Volk auf ewig mit dem russischen Volk“ durchgeführt. In den Klassen 6 bis 10 schrieben die Schüler den Aufsatz „In Kasachstan geboren“. Raja Chassanowa schrieb: „Bei Konstantin Simonow heißt es — das Heimatland nehme seinen Anfang von den drei Birken, und bei mir beginnt es mit den kasachischen Steppen, die mir sehr teuer sind.“

Und Guljija Abusarowa aus der 10. Klasse behauptet in ihrem Aufsatz: „Für mich bedeutet das Wort Heimat — Puschkin und Abai, Juri Gagarin und Mandschuk Mamefowa.“

Am Vorabend des 40. Jahrestages der Schlacht bei Moskau führten wir in allen Pionier- und Komsomolgruppen Stunden der Tapferkeit durch. Hier sprachen wir über die Heldentat der Panfilow-Division, in der die Kasachen Schuler an Schuler mit den Russen und den Vertretern anderer Nationalitäten unsere Hauptstadt verteidigten.

Auf dem Literaturabend wurden Gedichte von Abai und Puschkin rezitiert, Auszüge aus Lew Tolstois „Krieg und Frieden“, aus seinen Er-

zählungen und Ibrai Altynsarins „Der Sohn des Bais und der Sohn des Armen“ vorgetragen. Saken Seifullins Gedicht „Lenin“ und der Auszug aus Wladimir Majakowskis Poem „Wladimir Iljitsch Lenin“ trugen die Mitglieder des Literaturzirkels vor.

Besonders großen Beifall ernteten die Gedichte von Olshas Sulejmenow und Robert Roshdestwenski. Zum Abend wurde eine Bücherausstellung der Werke russischer und kasachischer Klassiker und moderner Schriftsteller verbreitet. Im Foyer sieht man die Stände „Große Wandlungen“ und „Blühe, mein Kasachstan“.

Maria RUDER, Mittelschule in Taldybulak

Gebiet Uralsk

Unsere sowjetischen Freunde

In unserem Kinderheim „Otto Buchwitz“ in Görlitz gibt es den Klub der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft „Andrian Nikolajew“. Er steht mit dem Klub der Internationalen Freundschaft der Schule Nr. 110 in Perm und dem KIF „Sigmund Jahn“ im Dorf Kamenka, Kasachische SSR, im Briefwechsel.

Auch die einzelnen Mitglieder unseres Klubs schreiben sich mit

Freunden aus Riga, Perm, Grosny, Leningrad und dem Gebiet Taschkent. Wir helfen den Schülern, die Schwierigkeiten in der russischen Sprache haben. In unserm DSF-Klub werden auch Buchbesprechungen durchgeführt, Dia-Serien über die Sowjetunion gezeigt und politisch-aktuelle Diskussionen durchgeführt. Unsere Klubmitglieder sehen sich

auch oft Veranstaltungen mit sowjetischen Künstlern an.

Jetzt werden wir uns besonders auf den 60. Jahrestag der Pionierorganisation „W. I. Lenin“, auf den 35. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft für DSF, den 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und auf den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR vorbereiten.

Ingrid MARX

Görlitz/DDR

„Der Kern des Wissens“

Die letzte Komsomolverammlung in der Mittelschule von Leninskoje unterschied sich wesentlich von den üblichen. Die Komsomolzen nannten ihre Versammlung „Der Kern alles Wissens“ und luden dazu ehemalige Absolventen der Mittelschule ein. Vertreter verschiedener Berufe erzählten, wie wichtig für sie die Kenntnisse sind, die sie in der Schule erworben hatten. Sie dankten den Lehrern, durch die sie gelernt hatten, die Welt richtig zu

verstehen, für ihre Großherzigkeit und Güte.

In der Versammlung erzählten die künftigen Abgänger dieses Jahres von ihren Plänen — manche wollen an Hochschulen studieren, andere ziehen die Arbeit im Heimatort vor. Diese Liebe zum Heimatort haben uns ebenfalls unsere Schule, unsere Lehrer beigebracht.

Bagdasch SEITOWA, 9. Klasse

Gebiet Aktjubinsk

Der erste Start

Die jungen Leichtathleten aus Balchasch beteiligten sich am Wettkampf der Städte Mittelasiens und Kasachstans. Die Mannschaft gewann den sechsten Platz, aber Olga Cawrilenko (Schule Nr. 10) war die beste im Weitsprung. Sie sprang 5,84 Meter. Wjatscheslaw Tscherny (Schule Nr. 9) gewann den 3. Preis ebenfalls im Weitsprung. Wladimir Kondratenko (Schule Nr. 16) belegte den 3. Platz im 300-M-Lauf. Das war der erste Start der Leichtathleten im neuen Jahr.

Willi BUCHLER, 9. Klasse

Gebiet Dsheskasqan

Lebenslustige Gruppe

Jeden Morgen freue ich mich über das Wiedersehen mit meinen Klassenkameraden. Wir verstehen uns sehr gut und helfen einander, wenn es not tut. Bei uns gibt es keinen einzigen Zurückbleibenden. Sobald einer eine Zwei gekriegt hat, wird Alarm geschlagen, und schon am anderen Tag wird die schlechte Note liquidiert.

Bei uns sieht man selten eine saure Miene. Meine Mufti sagt, daß frohe Menschen viel glücklicher sind, weil sie die Sorgen leichter bewältigen.

Wir haben unseren Plan des Altstoffsammelns schon erfüllt. Aber zum 112. Geburtstag W. I. Lenins wollen wir noch zusätzlich Altpapier sammeln.

Lene NELSEN, Klasse 4 in Kiewka, Gebiet Karaganda

Trautes Heimatdorf

Ich lebe auf dem Lande im kleinen Dorf Nowokubanka. Es zählt nur 3 000 Einwohner. Bei uns gibt es keinen regen Straßenverkehr, die Luft ist stets sauber. Man kann auch ein Bild sehen, das in der Stadt wohl kaum möglich ist — neben den Bussen, PKWs und Traktoren ziehen Kühe und Schafe die breite Dorfstraße entlang.

Morgens eilen die Kolchosbauern in die Tierfarmen, und wir Schüler — zur Schule. Alle grüßen sich, weil alle sich gut kennen und die Freuden und Sorgen voneinander teilen. Die Kolchosbauern sind tüchtige Leute. Dank ihrer Arbeit wird unser Dorf stets reicher und schöner.

Besonders schön ist es bei uns im Sommer, wenn die Blumen und Bäume in den Gärten und Parks blühen, wenn die Gräser duften. Ich liebe mein Heimatdorf und seine herzenguten und fleißigen Menschen.

Lilli SCHLOSS, Jungkorrespondentin

Gebiet Zelinograd

Helene EDIGER

Uns darauf freuen

Huhl der Februar ist kalt, schreckt mit Kälte jung und alt. Heult mit aufgeblasenen Backen seinen Eiswind unter Jacken.

Durch die Mäntel, Pelze gar, — so ein böser Februar! Doch ein End' ist ihm gesetzt, — Februar herrscht nur bis März.

Und im März erklingt schon leise Frühlingshollen, und die Meisen üben manchmal frohe Lieder: „Bald schon kommt der Frühling wieder,

bringt uns Wärme, Sonnenschein, wollen hoffen, uns drauf freun“

Miki sorgt für Brieffreunde



Rita und Petja (8. Klasse) möchten gern mit ihren Altersgenossen brieflichen Verkehr aufnehmen.

Ihre Adressen sind: 474080 Целиноградская область, Шортандинский район, село Новокавказское, Rita USCHAKOWA

472540 Караганда, совхоз им. Свердлова, ул. Восточная, 9, Petja PYLOW

Vier Oberschülerinnen möchten mehr über die DDR von den sechzehn- bis zehnjährigen FDJlern durch Briefwechsel erfahren. Schreibt ihnen.

Sie wohnen: 474080 Целиноградская область, Шортандинский район, село Новокавказское, Sweta WEIZEL

Olga SOKOLOWSKAJA, 418334 Уральская область, Джамбейтинский район, совхоз им. XXV съезда КПСС, Lene WALINGER

473037, Карагандинская область, Нуринский район, поселок Кневка, ул. Советская, 113, Alija AITKENOWA

Damit die Fahrgäste zufrieden sind

Mit jedem Jahr erweitert sich das Netz der Buslinien in Dshambul. Unser Korrespondent Adam WOTSCHEL informiert sich bei Pawel Umanez, Leiter der Gebietsverwaltung für Kraftverkehr, über die Betreuung der Fahrgäste im Gebietszentrum.

Die Zahl der Transportmittel steigt rapide an. Entsprechend wachsen auch die Forderungen an die Organisation und Gewährleistung eines gefahrenen Verkehrs sowie die Betreuung der Fahrgäste auf den Buslinien. Wir könnten den Leser mit Ziffern überschütten, die einem Fachmann ein klares Bild von unserer Tätigkeit schaffen, den anderen aber nichts sagen würden. Deshalb möchte ich nur mitteilen, daß im vorigen Jahr zusätzlich zum Plan über 100 000 Passagiere befördert wurden, was der Verwaltung 40 000 Rubel Reingewinn einbrachte.

Die heutige Richtung in unserer Arbeit sehen wir in der Gründung von sogenannten „Musterlinien“. Damit haben wir vor zwei Jahren auf Initiative der Fahrer Alexander Legler und Afanassi Tschapajew begonnen. Wie soll man eigentlich den Begriff „Musterlinie“ verstehen? Vor allem ist darunter die Gewährleistung eines gefahrenen Verkehrs gemeint, als Punkt zwei steht die gute Betreuung der Fahrgäste, welche u. a. die Einhaltung des Fahrplans voraussetzt, zuletzt — die Erhaltung der Technik in gutem Zustand. Diese Initiative griff in unserer Verwaltung weit um sich und wurde von der Leitung und den Fahrern unterstützt. Bei der Schaffung solcher „Musterlinien“ werden die beruflichen Meisterschaft der Fahrer, ihre gewissenhafte Einstellung zur Sache und ihre havarienlose Arbeit berücksichtigt. Heute gibt es bereits Dutzende solcher Buslinien.

Große Arbeit haben wir geleistet, um die Fahrgäste während der Verkehrsspitzen zufriedenzustellen. In dieser Hinsicht haben wir bedeutende Erfolge erzielt. Dank der Einführung neuer Linien, die die Wohnviertel mit den Industriezonen der Stadt verbinden, dem Einsatz zusätzlicher Busse und der Einführung von Spezialbuslinien auf Vereinbarung mit den Industrie- und Baubetrieben ist dieses Problem so gut wie gelöst. Zur besseren Betreuung der Passagiere hat gewiß viel der Brigadenvertrag beigetragen.

Diese Arbeitsform hat sich bei uns gut bewährt und findet großes Interesse bei den Fahrern. Alle 26 Brigaden, die bei uns nach dem Brigadenvertrag arbeiten, führen in allen Kennziffern. Auch die Entlohnung ist hier viel höher als bei den übrigen Fahrern.

Einige Novitäten haben wir auch im Überlandbusverkehr eingeführt. So wurden in Burnoje, Dshambul, Lugowoje, Merke und Georgijewka Fernschreiber aufgestellt. Fahrt z. B. ein Bus aus einer dieser Siedlungen in die andere, so wird per Fernschreiber nach dem Endpunkt und den Zwischenstationen die Richtung, die Anzahl der Passagiere und die Ankunftszeit des Busses berichtet.

Die Fahrer nehmen Passagiere nur in Busbahnhöfen, sie sind jetzt erlost vom Kasernen des Fahrgeldes während der Fahrt. Das brachte Ordnung in den Überlandverkehr und ließ den Fahrkartenverkauf in den Busbahnhöfen auf 10 Prozent anwachsen. Hier kann man jetzt Karten auch im Vorverkauf lösen. Das ist sehr bequem für die Fahrgäste. Davon überzeugen Ihre Briefe an die Verwaltung, in denen sie dafür danken. Auch die Arbeit der anderen Kassen wurde verändert. Während früher jede Kasse für eine bestimmte Busroute Fahrkarten verkaufte, so kann man heute an beliebigen Kassenschaltern für eine beliebige Route Fahrkarten lösen.

Meines Erachtens gibt es noch Reserven für eine bessere Betreuung der Fahrgäste, und sie liegen in der breiteren Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs. Das Kollektiv unserer Verwaltung ist stabil, die Fahrer sind aufeinander gut eingearbeitet. Über 2 000 von ihnen tragen den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Eine Reserve sehe ich auch in unseren Veteranen, den Bestfahrern, wie z. B. Reinhold Gabriel, Alexander Stahlbaum, Pawel Maslkow, Rafkat Getin, Konstantin Petridi, Albert Karml und Nikolai Babak, die mit ihren Leistungen und ihrem Herangehen an die Sache für die anderen ein Vorbild sind.

neues aus wissenschaft und technik

Von einem Baum

Mandarinen und Zitronen wachsen in Georgien an einem Baum. Diese ungewöhnliche Erscheinung führten Wissenschaftler herbei, die kältebeständige und gegen Krankheiten weniger anfällige Zitronen züchten wollten. Sie pflanzten Zitronen der Sorte „Georgien“ an Mandarinenbäumen auf, die widerstandsfähiger gegenüber Kälte und Krankheiten sind, und diese Eigenschaften auch den „Gast“-Zitronen zugute kommen lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit mehreren tausend Zweifruttbäumen haben die Wirksamkeit dieser Methode bestätigt.

Klimatisiert ohne Klimaanlage

Ein ohne Heizkörper und Klimaanlage voll klimatisiertes Haus haben Wissenschaftler des Bau- und Architekturinstituts in der altbekannten Stadt Samarkand projektiert. Die Wärmeregulierung erfolgt durch die Betonwände mit eingebauten thermoelektrischen Elementen, die im Winter heizen und im Sommer kühlen. Gespeist werden die Elemente vom üblichen Stromversorgungsnetz. Sie verbrauchen auch viel weniger Energie als die herkömmlichen Klimaanlagen und Heizkörper.

Ungewöhnliches Bewässerungssystem

Ein ungewöhnliches Bewässerungssystem ist am Fluß Wachsch in Tadschikistan gebaut worden. Eine ortsbewegliche elektrische angetriebene Pumpstation wurde an einer Drahtseilbahn montiert. Sie folgt auf schräg angebrachten Gleisen dem Wasserstand dieses lauenhaften Flusses, um Wasser ständig zu 4 000 Hektar Baumwollplantagen umzupumpen.

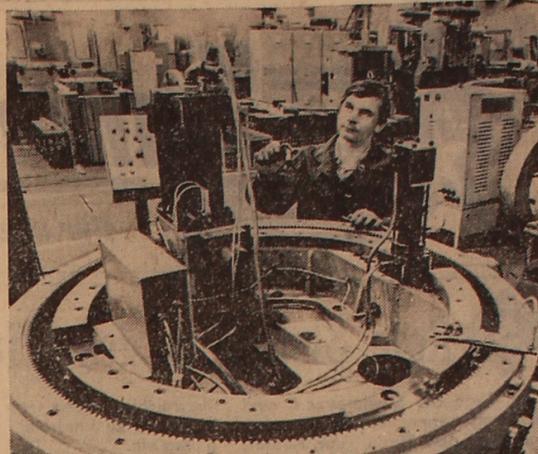
In Tadschikistan werden rund 700 000 Hektar Ackerboden bewässert. Zu diesem Zweck sind unter den Bedingungen eines Gebirgslandes, denn 93 Prozent des Territoriums der Republik nehmen die in der UdSSR höchsten Gebirge ein, und eines unabhängigen Wasserabflusses der dem Pamir entspringenden Flüsse komplizierte Ingenieur-technische Anlagen gebaut worden. Auf dem Syr-

darja befindet sich eine ganze F. ottilie von schwimmenden Pumpstationen. Sie sichern die Pflanzengewässerung bei einem beliebigen Wasserstand des Flusses ab. An anderen Plätzen heben elektrische Maschinen Wasser auf die Höhe eines 70stöckigen Hauses. Zur Zeit wird ein kompliziertes hydrotechnisches System zur Bewässerung weiterer hunderttausend Hektar der durch die Sonne ausgedörrten Steppe gebaut. Das Wasser des Gebirgsflusses gelangt dorthin durch einen 14 Kilometer langen Tunnel, der durch die Gebirgskette getrieben wird.

Im vergangenen Jahrzehnt investierte die Regierung Tadschikistans jährlich 100 Millionen Rubel in den Bau von hydrotechnischen Anlagen. Die bewässerten Böden werden an die Agrarbetriebe unentgeltlich übergeben.

Telemikroskop entwickelt

Eine Anlage, die die „Schärfe“ des Mikroskops und den breiten Bildschirm eines Fernsehgeräts verbindet, ist an der Moskauer Ingenieurhochschule für Geodäsie entwickelt worden. Sie besteht aus einem gewöhnlichen Fernsehapparat und einem mit diesem durch Lichtleiter gekoppelten Mikroskop. Alles, was unter die Linse des Mikroskops kommt, wird auf den Bildschirm in 100facher Vergrößerung projiziert. Dieses „Telemikroskop“ wird im Unterricht verwendet.



Das Kollektiv der Vereinigung für Werkzeugmaschinenbau „50 Jahre UdSSR“ nimmt in diesem Planjahr die Produktion von Hochleistungsautomaten mit Programmsteuerung auf. Jede dieser Werkzeugmaschinen wird die Arbeitsproduktivität auf das 3 bis 8-fache steigern.

Die hohe Arbeitsqualität in diesen Bearbeitungszentren sichert die Vorprüfung der Baugruppen an Spezialständen. Den Test besorgt der Montageschlosser Alexej Sorokin (im Bild).

Foto: TASS

Die Rüstkammer wird restauriert

Die Rüstkammer des Moskauer Kreml soll restauriert und vervollständigt werden. Verschiedene Abschnitte der Rüstkammer, darunter der altrussischen Stiege, der russischen Gobellintapetenkunst und der Weberlei aus dem XVIII. bis XIX. Jahrhundert, werden erweitert werden. Auch die Sammlung der Kirchenbekleidung und der Galauniformen soll vervollständigt werden.

Die Rüstkammer ist durch ihre Sammlung an Waffen verschiedener Zeiten und verschiedener Völker bekannt. Nach der Restaurierung wird die Kammer durch Erzeugnisse der Tulaer Waffenschmiede, darunter Flinten aus dem XVIII. Jahrhundert, ergänzt werden. Die Besucher werden eine Sammlung von Jagdwaffen, hergestellt von europäischen Waffenschmiedern aus dem XVI. bis XVIII. Jahrhundert, darunter in Paris, London und Prag, bewundern können. Die Sammlung von Parawaffen und Rüstung der Völker des Fernen Ostens wird durch Helme und Harnische des mongolischen Kriegers aus dem XVI. bis XVIII. Jahrhundert ergänzt. Auch die Exposition von Bannern und Fahnen des russischen Heeres aus dem XVII. bis XIX. Jahrhundert soll erweitert werden.

Im März wird man mit der Restaurierung der Fassade der Rüstkammer beginnen, die Mitte vorigen Jahrhunderts gebaut wurde. Im Rahmen der Restaurierung sollen unter anderem die Steinmetzarbeiten an den Halbsäulen gesäubert und die Fensterornamente erfrischt werden.

(TASS)

Kulturleben der Republik

„Ariran“ ladet ein

Mit großem Erfolg verliefen im Gebiet Uralsk die Gastspiele des koreanischen Estradenensembles „Ariran“ aus Alma-Ata. Die Künstler traten vor den Werktätigen der Industriebetriebe des Gebietszentrums sowie vor den Getreidebauern und Viehzüchtern der umliegenden Sowchose auf.

Im Woroschilow-Werk fand ein ausfallsreiches schöpferisches Treffen der Künstler mit den Maschinenbauern statt.

Museum unterwegs

Die Mitarbeiter des Zelinograd Gebietsmuseums für Geschichte und Heimatkunde haben umfangreiche Wanderausstellungen „Die Errichtung der Sowjetmacht in Akmoinsk“ und „250 Jahre Freundschaft zwischen Kasachstan und Rußland“ ausgestattet.

Mit diesen Expositionen konnten sich bereits die Werktätigen der Industriebetriebe, Studenten und Schüler des Gebietszentrums sowie viele Dorfbewohner bekannt machen.

Blühe, mein Kasachstan!

Unter dieser Devise verliefen im Karagander Polytechnischen Institut Konzerte, thematische Abende, Wettbewerbe und andere kulturpolitische Maßnahmen, die dem 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland gewidmet waren.

Allgemeines Interesse rief der Wettbewerb der Diskoteken hervor. In den Darbietungen erklangen Lieder und Instrumentalwerke zeitgenössischer kasachischer Komponisten, Gedichte von O. Sulejmenow und anderer Dichter.

In schöpferischer Zusammenarbeit

Das Kasachische Abal-Theater in Dshambul hat dem 250jährigen Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland die Aufführung „Ant“ des Schriftstellers T. Achantow gewidmet.

Diese neue Arbeit wurde in der Zweigstelle des Theaters im Kulturpaß der Karataur Bergarbeiter zum besten gegeben. Anschließend fand ein lebhaftes Gespräch über die Leistungen der einzelnen Schauspieler, über die Bedeutung der großen Freundschaft des kasachischen und russischen Volkes statt.

Volkstheater ladet ein

Bereits über hundert Aufführungen hat das Volkstheater des Kulturhauses der Erdölarbeiter von Gurjew auf seinem Konto. Unlängst fand hier die Uraufführung des Stücks „Sessel Nr. 16“ von D. Ugrjumow statt. Es ist vom Leben der Schauspieler gewidmet. Die ersten Zuschauer waren wie immer die Werktätigen der Lenin-Erdölraffinerie.

Pressediens der „Freundschaft“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“



Lehrzimmer der „Freundschaft“

Gewissensbisse

Sie stand an der Straßenkreuzung und wartete geduldig auf das grüne Männlein auf der Verkehrsampel. „Guten Tag, Alina Iwanowna!“ Die Stimme klang weder freundlich, noch herausfordernd, aber ganz vornehm. Sie erwiderte flüchtig den Gruß und elte davon. „Wozi diese Stimme, wozu dieser Gruß? Konnte er nicht einfach schweigend vorbeigehen, wie es andere tun?“ Alina merkte, daß sie sich ärgerte. „Diese seine dumme Höflichkeit! Die war ihr gerade der größte Vorwurf. Andere ehemaligen Schüler, sogar aus ihrer Klasse, grüßen sie nicht immer. Sie drehen sich einfach ab oder laufen vorbei, und dieser, von dem sie es am wenigsten erwarten darf, grüßt jedesmal höflich. Wenn auch gleichgültig, aber er grüßt. Verdamm!“ Ganz verstimmt betrat sie ihre Wohnung. Zum wiewelchen Mal schon grüßelte sie nach und stellte sich die Frage: „Habe ich denn wirklich unbarmerzig gehandelt? Er war ja ein Schwächling in Mathematik, einer Vier war er nicht gewachsen.“ Aber etwas wurmte sie doch.

Die 10a sollte einen Abend vorbereiten; es wurden hohe Gäste erwartet. Alina Iwanowna war ehrgeligt, und wenn ihre Schüler etwas zeigen sollten, dann schon unbedingt Klasse. Oleg Sauer aus der Parallelklasse war der beste Rezitator und Ansager in der Schule, und in ähnlichen Situationen mußte er immer helfen. Auch Alina Iwanowna wand-

te sich an ihn. „Sie war sich sicher, daß Oleg ohne weiteres den Ansager machen wird. Daß Oleg vor dem Abitur stand. Sekretär des Schulkommunikationskomitees und jetzt gerade viel Sorgen mit der Aufnahme in die Jugendorganisation hatte, das hatte sie nicht zurückgehalten.“ Als sie ihm ihr Anliegen in ziemlich rücksichtsloser Form vorbrachte, entschuldigte er sich höflich, er habe wirklich keine Zeit für die dauernden Proben. Das war für sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Sie war es überhaupt nicht gewöhnt, daß man ihr absagte und von Oleg, diesem Schwächling in ihrem Fach, dem sie stets half, hatte sie es schon gar nicht erwartet. Was der sich untersteht und gerade jetzt, wenn ihr der Strick fast am Halse ist? Sie war schrecklich empört, konnte zuerst sogar nichts hervorbringen. Ihr Gesicht bedeckten allmählich rote Flecke. Die Augen sprühten Funken. „Na schön, du wirst es noch sehr bereuen, Junge. Vergiß nicht, daß du kein großer Mathematiker bist“, stieß sie schließlich giftig heraus, und drehte sich kurz um.

Oleg stand verblüfft da. Zuerst konnte er ihre Worte einfach nicht begreifen, er sah nur ihr Gesicht, daß sich so furchtbar entstellte hatte. Noch nie habe er sie in solch einem Zustand gesehen. Was habe er denn so furchtbar Beleidigendes gesagt. Er wiederholte im Geist noch einmal genau seine Worte. Sie waren

harmlos und höflich gewesen. Was habe denn in ihr diese blinde Wut gegen ihn hervorgerufen. „Ich kann doch wirklich nicht. In letzter Zeit habe ich sogar einige Dreien einstecken müssen, weil ich nur spätabendig zu den Hausaufgaben komme und sie oberflächlich mache“, dachte er. In Gedanken versunken stieg er die Treppe in die Garderobe hinunter. Plötzlich erinnerte er sich an Alina Iwanownas Drohung. „Ach das hat sie nur so gesagt, sie war doch von der Wut gepackt. Vater meint ja, es gebe Frauenlogik, und die ist nicht gefährlich. Im Grunde genommen, ist Alina Iwanowna eine gute Mathematiklehrerin. Und wenn sie mich in Trigonometrie ordentlich in Zucht nimmt, schade es mir bestimmt nicht. In Mathematik bin ich, aufrichtig gesagt, ziemlich schwach“, versuchte er sich zu beruhigen, aber er wußte auch ganz gut, daß Alina Iwanowna keine Worte in den Wind schägt, und das mußte er sehr bald an seiner eigenen Haut spüren.

Sie tief ihn nun fast in jeder Stunde auf, gab die schwierigsten Aufgaben, und zwar solche, über die sogar Artur, der beste Mathematiker der Klasse, sich den Kopf zerbrach. Oleg erhielt lauter Dreien, die ihm keinesfalls im letzten Unterrichtsviertel zugute kamen.

Oleg gehörte nicht zu den Schülern, die sich bei den Eltern und Klassenleitern beklagten. Er wollte es auch jetzt nicht tun, aber die wachsame Erika Walterowna, seine Klassenleiterin, witterte, daß etwas nicht in Ordnung sei und stellte ihn zur Rede. Er erzählte ihr nach langem Zögern von dem Vorfall mit dem Abend und bat niemandem ein Wort

über Alina Iwanownas Drohung zu sagen. Sie versprach es, obwohl sie mit dem Jungen nicht einverstanden war. „Und wenn du eine Drei in der Prüfung kriegst!“, meinte sie. „Die habe ich eben verdient“, gab der Junge tief seufzend zurück. Sie schüttelte nur bedauernd den Kopf.

Wie gesagt, wußte Oleg, daß Trigonometrie seine wunde Stelle ist. Er bemühte sich stets, aber es klappte nicht immer. Es sind nun einmal nicht alle Leute gute Mathematiker. Sein Steckenpferchen waren Literatur, Geographie und Geschichte. Er wollte Archäologe werden, las viel, beschäftigte sich schon in der 6. Klasse im Zirkel für Rote Pfadfinder. Einen Sommer machte er bei den Ausgrabungen mit und kehrte verliebt in diese Arbeit heim. Seitdem hegte er diesen Traum. Die Lehrer, darunter auch Alina Iwanowna, kannten seine Schwächen. Selbst Alina Iwanowna gab ihm in der achten Klasse in der Geometrieprüfung eine Vier, die Oleg bei strengem Herangehen vielleicht auch nicht verdient hätte. „Er ist leider kein Mathematiker, aber in anderen Fächern recht tüchtig, deshalb helfe ich ihm gern“, sagte sie damals, vor zwei Jahren.

Und jetzt diese sonderbare Verwandlung! Wegen eines lumpigen Abends! Erika Walterowna konnte ihre Kollegen einfach nicht verstehen. Sie fragte sie mehrmals, wie es bei Oleg mit der Trigonometrie stehe, sie habe Angst wegen seinen Dreien. „Keine Bange, alles ist in Ordnung“, gab Alina jedesmal zurück, und Erika Walterowna hoffte, daß Alina Iwanowna ihre Meinung ändern wird. Aber die Dreien

nahmen zu. Dabei plagte Alina Iwanowna selbst manchmal der Gedanke, ob sie auch recht tut. Die persönliche Beleidigung jedoch gewann Oberhand über die Zweifelgedanken.

In der Prüfung erhielt Oleg eine Drei, und in der Lehrerberatung vor der Abgangsfeier sagte Alina Iwanowna zu Erika Walterowna: „Ich kann für Ihren Liebling nichts Besonderes machen, er hat keine Vier im Zeugnis verdient.“ Die Klassenleiterin schaute Alina Iwanowna nur flehend an und fragte, ob sie keine Gewissensbisse habe. „Mir sind solche Dinge völlig unbekannt“, gab jene barsch zurück.

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSSR, 473027 g. Seldinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-31, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Челябинского обкома Компартии Казахстана. УН 00236.